



focus 3/12

Mai

Unterkunft für Asylsuchende: Fantasie und politischer Mut gefragt

Von Asylsuchenden sprechen, heisst von Kindern, Frauen und Männern sprechen, die auf mehr oder weniger brutale Weise ihre Heimat verlassen, um bessere Lebensbedingungen und Sicherheit zu finden. Der Abschied vom familiären Umfeld und von der vertrauten Umgebung, hinterlässt tiefe Spuren.

Die Situation der Asylsuchenden ist also schwierig; aber auch Gesellschaften, welche die Aufnahme von Asylsuchenden organisieren müssen, stehen vor keiner einfachen Aufgabe. Im ersten Quartal 2012 wurden 7 150 Asylgesuche eingereicht; das sind 63 Prozent mehr als im gleichen Quartal des Vorjahres. Ende März 2012 waren mehr als 41 000 Personen in Asylverfahren verwickelt. Statistiken und Erfahrungen vergangener Jahre legen den Schluss nah, dass die Mehrheit dieser Personen nie einen positiven Asylentscheid erhalten wird. Aber alle warten Monate oder gar Jahre auf den Entscheid über ihr Schicksal.

Ich bin nicht weltfremd und naiv, und ich weiss, dass es unter den Asylsuchenden Personen gibt, welche die Gesetze unseres Landes nicht respektieren. Aber man darf und soll dieses Verhalten nicht verallgemeinern. Dabei lastet das Fehlverhalten einzelner schwer, wenn kantonale und lokale Behörden versuchen Unterkünfte für Asylsuchende zu finden. Sie müssen bei der Suche nach Lösungen gegen verbreitete Vorurteile kämpfen.

Gefragt sind differenzierte Lösungen. So kann eine Unterkunft in einer Zivilschutzan-

lage für alleinstehende Männer für einige Tage zumutbar, für eine Familie mit Kindern

aber absolut unangebracht sein. Oder: Eine Konzentration vieler Asylsuchender in abgelegenen Unterkünften kann zu Spannungen führen und die Untätigkeit, zu der die Asylsuchenden in den ersten Monaten verdammt sind, kann bei ihnen zu Deliktverhalten führen. Eine zu hohe Konzentration von Menschen in einer Un-

terkunft kann auch beachtliche Sicherheitsprobleme mit sich bringen, denn das Zusammenleben kann sich als schwierig erweisen. Unterschiedliche Lebens- und Essgewohnheiten, Sprachbarrieren und kulturelle Verschiedenheiten sind grosse Herausforderungen.

Schliesslich können Lösungen, die für grosse Geldsummen zur Verfügung gestellt werden, schon nach wenigen Jahren unnütz und später wieder unerlässlich werden. Gefragt sind also zeitlich begrenzte Lösungen, die aber die Menschenwürde und die persönliche Sicherheit der dort Lebenden garantieren. Entscheidend aber ist die klare Botschaft der politischen Behörden, diejenigen zu empfangen, die Schutz brauchen und gleichzeitig klare Regeln zu kommunizieren, die von allen respektiert werden müssen – von den Asylsuchenden und von der heimischen Bevölkerung.

Martine Brunschwigg Graf
Präsidentin der Eidgenössischen Kommission
gegen Rassismus



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Zahl der Asylsuchenden in der Schweiz steigt. Der Bund braucht Unterkünfte, um diese Menschen zu beherbergen. Städte und Gemeinden sind gefordert, Hand zu bieten. «focus» zeigt auf, wie Behörden ihre Verantwortung gegenüber der lokalen Bevölkerung und gegenüber den Schutzsuchenden wahrnehmen können.

Am 14. Juni vergibt der Schweizerische Städteverband zusammen mit der Stadt Winterthur zum ersten Mal einen Fotopreis. Ausgezeichnet wird Christian Schwager. Eine Auswahl seiner Bilder illustriert bereits diese «focus»-Ausgabe (mehr dazu auf Seite 5).

Ihre focus-Redaktion



Inhalt

Unterkunft für Asylsuchende: Fantasie und politischer Munt sind gefragt	1
«Ein urbanes Umfeld ist für Heime für Asylsuchende gut geeignet»	2
Das Asylverfahren ist eine Verbundaufgabe	3
Sessionsvorschau, Vernehmlassungen	4
Fotopreis, Anhörungen, Stromtagung, Städtekonferenz Kultur, Kurzmeldungen	5
Agenda	6